

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1. — Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1. — Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

N^o 25

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 28. März

1917.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab, werden in dem Fischgeschäft von Mecker gesalzene Makrelen verkauft. Auf dem Kopf der Haushaltung entfällt ein Stück. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Nummern der Lebensmittellkarten 961—570. Es kostet das Stück Mk. 1.—.

Es werden aufgerufen:

Um 8 Uhr die Nummern	961—1020
" 9 " " "	1021—1080
" 10 " " "	1081—1091
" " " " und	1— 50
" 11 " " "	51— 110
" 12 " " "	111— 170
" 1 " " "	171— 230
" 2 " " "	231— 290
" 3 " " "	291— 350
" 4 " " "	351— 410
" 5 " " "	411— 470
" 6 " " "	471— 520
" 7 " " "	521— 570

Eltville, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Kunsthonig verkauft. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 125 Gramm. Es kosten die 125 Gramm 14 Pfg. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Lebensmittellkarten Nr. 801—273.

Der Verkauf findet wie folgt statt:

in den Geschäften:

Holland . . . die Nummern	801— 821
Wahl . . . " "	822— 846
Bidel . . . " "	847— 874
Höber . . . " "	875— 895
Hermanns . . . " "	896— 921
Reinheimer . . . " "	922— 955
Wagelhan . . . " "	956— 976
Buchtal . . . " "	977—1002
Müller . . . " "	1003—1028
Konsum-Berein . . . " "	1029—1091
" " " " und	1— 11
Schuster . . . " "	12— 61
Patscha . . . " "	62— 113
Höhn . . . " "	114— 161
Hoehl . . . " "	162— 273

Eltville, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Maßnahmen gegen Luftangriffe.

Auf Anordnung des Gouvernements der Festung Mainz werden für den Bereich der Städte Rüdeshheim a. Rh., Geisenheim, Eltville, sowie der Landgemeinden Erbach, Hattenheim, Mittelheim, Niederwalluf, Destrach und Winkel nachstehende Bestimmungen getroffen:

§ 1

Mit Eintritt der Dunkelheit ist jede unnötige Lichtquelle zu beseitigen. Alle Lichtquellen, die Reklamezwecken dienen sollen, insbesondere Schaufensterbeleuchtungen, Außenbeleuchtungen von Gasthöfen, Gastwirtschaften, Vergnügungsstätten, Lichtspielhäusern usw. sind verboten.

§ 2

Alle Raumöffnungen (Fenster, Türen, Oberlichter usw.) von künstlich erhellten Innenräumen (Wohnräumen, Werkstätten, Fabriken, Mühlen, Gasthöfen, Kaufläden usw.) und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie nach der Straße, Hofräumen, Gärten, Feldern usw. gelegen sind, müssen nach Eintritt der Dunkelheit mit dichtschließenden Verkleidungen (Läden, dunklen Vorhängen, dunklem Anstrich usw.) derart abgeblendet werden, daß kein Lichtschein, aus den Gebäuden ins Freie dringen kann.

§ 3

Die Beleuchtung von Hofräumen, Privatwegen, Gärten usw. darf nur mit abgeblendeten Lichtern und nur insoweit erfolgen, als es zur Verhütung von Unglücksfällen unbedingt erforderlich ist.

§ 4

Ausnahmen können nur in Einzelfällen auf Antrag von mir zugelassen werden.

§ 5

Bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden die Zwangsbefugnisse des § 132 Landes-Verwaltungs-gesetzes in Anwendung gebracht.

§ 6

Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Rüdeshheim a. Rh., den 5. März 1917.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Wird hiermit wiederholt veröffentlicht und auf die Einhaltung der Verordnung hingewiesen, da Zuwiderhandlungen sofort zur Anzeige gebracht und schwer bestraft werden.

Eltville, den 21. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Schulneulinge erfolgt am Samstag, den 31. März d. Js., vormittags 9 Uhr in der Gutenbergschule.

Eltville, den 28. März 1917.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Die Spirituszentrale hat für Eltville 120 Flaschen Spiritus zum Preise von 55 Pfg. für das Liter zur Verfügung gestellt. Der Bezug kann nur erfolgen gegen Abgabe von Bezugsmarken, die auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu haben sind und zwar am Donnerstag, den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr.

Bezugsberechtigt sind:

1. Minderbemittelte Personen der Lebensmittellkarten Nr. 161 bis 400, die den Spiritus zum Beleuchten oder zum Kochen dringend nötig haben, denen die Elektrizität nicht zur Verfügung steht.
2. Die Personen, die den Spiritus zur Gesundheitspflege bedürfen.

Der Verkauf findet statt in den Geschäften Hoehl, Höhn, Müller und Schuster.

Eltville, 27. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist ein Teil Saathaser und Saatgerste eingetroffen. Interessenten wollen sich für die von ihnen gewünschte Menge Saatarten bei dem Königlichen Landratsamt in Rüdeshheim ausstellen lassen, da wir Saathaser und Gerste nur auf Grund von Saatarten aushändigen dürfen.

Eltville, den 27. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als verloren:

Ein Portemonnaie mit Inhalt.
Ein Türchen von einem zweirädrigen Karren.

Als entlaufen:

Ein Hund. (Wiederbringer erhält Belohnung.)

Die Finder bezw. Verlierer wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, geltend machen.

Eltville, den 28. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom März teilen wir mit, daß die neuen Bezugsschein-Bordrucke nicht rechtzeitig eingetroffen sind und daher die Reichsbeleidigungs-Stelle die Frist für die Bezugsscheine A und B alten Musters durch die Gewerbetreibenden für alle im März 1917 ausgefertigten Scheine bis Ende April 1917 verlängert hat.

Eine Umschreibung der Bezugsscheine zur Verlängerung ihrer einmonatlichen Gültigkeitsdauer findet unter keinen Umständen statt.

Eltoille, den 27. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen:

Mehrere Frauen und Mädchen zum Flaschenputzen.

Ein junges Mädchen zum Nähen.

Eltoille, den 28. März 1917.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Kriegs-Chronik.

24. März.

Westen: Beiderseits der Somme und Dipe spielen sich täglich Gefechte unserer Sicherungen mit Vortruppen des Gegners ab, die nur zögernd vorgehen. — Gestern griffen die Franzosen links der Ailette-Niederung und bei Neuville und Margival an; sie sind sämtlich zurückgewiesen worden. — In der Champagne holten wir an mehreren Stellen der Front Gefangene aus der französischen Linie. — Osten: Bei Smorgon, Baranowitschi und am Stochod vordringende Russen wurden abgewiesen. — Bei Dünaburg wurde ein feindliches Flugzeug, am Druzwjatsche ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen. — Südlich des Trotusultales kürmten unsere Truppen die russischen Stellungen auf dem Grenzflaum zwischen Solowitar- und Czobanostal und nahmen 600 Gefangene. Vorkämpfer der Russen nördlich des Magharos sind gescheitert. — Mazedonische Front: Die Kämpfe zwischen Odrida und Prespa-See scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben. Vom 13.—21. März wiederholten sich

täglich die Angriffe der Franzosen durch drei Divisionen und mehrere Kolonialregimenter; die besitzenden Höhen im Berggelände westlich und nördlich des Beckens von Monastir, das Ziel der Franzosen, sind fest in unseren Händen. Die verbliebenen Truppen haben sich hier vortrefflich bewährt. Ihnen und dem König der Bulgaren wurde der besondere Dank des Kaisers.

25. März.

Westen: An der ständrischen und Artois-Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Südöstlich von Nvern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch; zerstörten hierbei die Gräben, die vom Feinde geräumt wurden. — In einem Gefechte bei Bregny wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen. — Bei Soupir und bei Czerny brachen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien und kehrten mit 60 Gefangenen zurück. — Zwischen Meer und Mosel zahlreiche Fliegerangriffe; in Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge. Frhr. v. Richtigshofen schoß seinen 30. Gegner ab. — Osten: Bei einem Handstreich nahe Samman an der Duna blieben 21 Russen in unserer Hand. — Mazedonische Front: Nördlich von Monastir säuberten wir ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützen-

26. März.

Westen: Vom Kanal La Bassée bis zur Scarpe heftiger Geschützkampf. — Südwestlich von St. Quentin stießen unsere Truppen gegen die über Somme- und Crozatkanal vorgebrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gefechte starke Verluste zu; 100 Gefangene wurden von uns eingebracht. — Bei Craonelle nördlich der Aisne ist ein Vorkampf der Franzosen im Nahkampf gescheitert. — Am 24. abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an; mehrere Brände wurden beobachtet. Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen ein Flugzeug. — Osten: Bei geringer Artillerie- und Vorkampftätigkeit ist die Lage unverändert. — Bombenabwürfe unserer Flieger auf Truppenlager bei Snetec (Doiransee) hatten gute Wirkung.

27. März.

Westen: Infolge regnerischer Wetters blieb an der ganzen Front die Gefechtsstärke gering. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinem Geplänkel in der Vorpostenlinie. — Rosjel ist vom Feinde besetzt worden. — Osten: Bei Jituxt machten unsere Stoßtruppen 30 Gefangene.

Die auf dem Westufer der Tschara geeigneten Stellungen wurden gestürmt, 300 Russen gefangen, vier Maschinengewehre und sieben Minenwerfer erbeutet. — Bei Brzezany griffen unsere leichten Feuerweilen russische Bataillone an; sie sind verlustreich abgewiesen worden. — Mazedonische Front: Nördlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorkämpfe schlugen im Nahkampf fehl. Südlich von Trnova hat der Feind in einem schweren Grabenkampf Fuß gefaßt.

Politische Uebersicht.

Deutsche Seestreitkräfte beschließen Dünkirchen

B. L. B. Berlin, 27. März. (Amtlich.) Unsere Torpedobootverbände beschloß in der Nacht zum 26. März die Anlagen des Westhafens Dünkirchen auf nahe Entfernung mit 200 Schuß. Feindliche Seestreitkräfte wurden gänzlich angetroffen. Unsere Boote sind unbeschädigt wieder eingelaufen.

Prinz Friedrich Karl schwer verwundet

B. L. B. Berlin, 26. März. Inzwischen eingegangenen näheren Nachrichten zufolge ist Prinz Friedrich Karl tatsächlich in englischer Gefangenschaft. Er hat im Luftkampf einen Unterschenkel und Arm schuß davongetragen. Die schwere Verwundung machte eine sofortige Operation nötig. Der Prinz wurde dazu in ein englisches Lazarett dicht hinter der Front gebracht, wo er sich noch befindet. Der Zustand des Prinzen ernst sein.

Die Schweiz vermittelt

Bern, 26. März. Die Agentur Radio erfuhr aus Newyork: Gerüchte über verschiedene Versuche zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu vermitteln, welche am 22. März im Umlauf und erhielten sich von großer Hartnäckigkeit. Der Vertreter der Agenten Radio bemerkt dazu, daß die genannte neutrale Macht die Schweiz sei. Die Schweiz sei tatsächlich im Begriffe, ein Vermittlungsangebot zu machen.

Die Zarenfamilie nach England?

Stockholm, 27. März. Lauf „Rust-Bollja“ erfolgt die Ueberführung der bishigen russischen Zarenfamilie nach England, bald die erkrankten Kinder wiederhergestellt sind, unter persönlicher Aufsicht des Justizministers. Die Familie des Zaren soll mit der Murmanbahn bis zur Hauptstadt Roman-

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

Der Begleitbrief sprach von einem Krakauer Festungsplan, der an Rußland verkauft sei und enthüllte alles, was die „Polnische Liga“ bisher getan hatte.

Wenn auch der Brief nicht mit einem Namen gezeichnet war, so war es doch Stampers Pflicht, die nötigen Schritte zu tun, ehe die Gesellschaft etwas merkte.

Er berief seine Kommissare zu sich, bat auch den Kommandeur der Festung zu einer wichtigen Besprechung.

Eine Stunde später saßen alle in dem Bureau des Polizeichefs.

In knappen Worten erzählte er von dem Vorfall, der ihm angezeigt wurde. Die Kommissare machten sich Notizen, saßen aber im übrigen mit gleichgültigen Mienen da und hörten dem Chef zu.

Nur der Kommandeur bekam einen kleinen Butanfall und stuchte fürchterlich.

„Dös is 'ne Schweinerei!“ schrie der erregte Herr ein über das andere Mal.

Stamper zuckte die Achseln.

„Ich habe bereits die Anzeige weitergegeben. Aber nun ist das Wichtigste: Es darf keiner Krakau verlassen. Wir müssen sie alle haben, vor allem den Baumgart. Wissen Sie, Herr General, ich habe dem Bruder nie so recht getraut. Nun haben wir's. Umberg...“ er wandte sich an einen der Beamten. „Sie hatten doch in der letzten Woche Bahnhofsdiens. Ist einer der Angestellten von Baumgart weggefahren?“

„Jawohl, der Russe Danielowitsch und Herr Binder.“

„Der Russe ist fort. Hm. Wann? Gestern früh ist der Brief ausgegeben. Was meinen Sie, meine Herren, ob ich recht habe, wenn ich ihn als den Anzeiger vermute?“

Umberg sagte in entschiedenem Tone: „Sicher.“ Und ich glaube, der ist derjenige, der in das Geheimnis des Herrn Baumgart eingedrungen ist und auch, ich glaube es bestimmt, den Plan an Rußland verkauft hat. Schade, daß wir den nicht mehr erwischen können. Also, meine Herren, notieren Sie sich die Namen und nehmen Sie heute nachmittag die Haussuchungen dort vor. Umberg, Sie nehmen den Baumgart. Umstellen Sie das Haus so, daß kein Mensch entweichen kann!“

Die Beamten gingen.

„Das wird einen Mordskandal sehen. Leider sind dadurch auch Staatsbeamte kompromittiert.“

„So 'ne Schweinerei!“ witterte der Kommandeur und verließ das Bureau.

• • •

Binder bummelte langsam durch die Straßen von Kattowitz.

Sein Gesicht zeigte einen sorgenvollen Ausdruck. Die Zukunft lag vor ihm wie ein grauer, undurchsichtiger Nebel. Mechanisch, fast gedankenlos öffnete er seinen Ueberzieher und strich mit der Hand über seine Taschen. Plötzlich merkte er etwas Dicks darin. Er zog es heraus: Russische Akten.

„Donnerwetter,“ dachte er, „wie kommen die hier hinein? Ich habe doch meinen Teil weggeschickt? Sollte der Russe...? Ein Gedanke durchzuckte ihn... Ja... der Lump... Er blieb stehen und überlegte... Ganz sicher... er war so plötzlich weggegangen... vielleicht hatte er ihm die Papiere in die Tasche gespielt, um ihn der Spionage zu überführen? Ja, ja... so war es auch. Teufel, wenn er die Dinger doch

wenigstens lesen könnte; aber seine Kenntnisse waren doch noch zu armselig.

Jetzt freute es ihn doppelt, daß er sein plötzlichen Impulse gefolgt und abgefahren war. Das hätte eine schöne Sache werden können, wenn man ihn da drüben behalten hätte, Teufel.

Was tut er nur mit den Dingen jetzt? Er wußte nicht, riet ihm sein Verstand.

Er ging ins „Monopol“ zurück, wo er Wohnung genommen hatte, und verschloß sein Zimmer. Er öffnete die Ofentür. Gott sei Dank, es glüht noch. Er zerriß die Papiere in lauter Hektik, warf sie in den Ofen und kniete solange davor, bis alles verbrannt war.

• • •

Dimitri ging ins Hotel zurück und schrieb eine kleine Karte an Natascha Senzow, sich entschuldigend, daß es seine Zeit nicht erlaubte, sie zu besuchen. Er verträufelte sie auf ein anderes Blatt. Ein Gedanke lockte ihn, nämlich, nach Krakau zu fahren und sich dort selbst von der Wirkung seiner Rache zu überzeugen. Freilich, ein gefährliches Spiel! Aber er war doch gerissen genug, um Lölpeln da wieder ein Schnippchen zu schlagen. Wie wär's, wenn er anstatt nach Krakau, nach Podgorze fuhr und von da aus nach Krakau lief? Eine kleine äußerliche Veränderung leicht gemacht? Aber... verdammt, der Feind Wenn er sich rasieren ließ, da mußte er doch zum Polizeibureau den Paß ändern lassen? Hm, ging nicht gut. Und doch lockte es ihn gar mächtig. Er wollte vorsichtig sein und nur ganz kurz Zeit dort bleiben.

Endlich entschied er sich doch dazu.

Eine Stunde später fuhr er nach Sosnowitz und von dort nach Kattowitz.

(Fortsetzung folgt.)

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturme rannte und an unsrer Helben sieghafter Wehr sich blutige Schädel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trübsig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Selbst vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

und Feinheit zu sorgen. Die geringen Vorräte und die geringe Feinheit werden bei der Herstellung des Ventilationschwefels im Inland voll beachtet und ausgenutzt werden. Im übrigen wird ein größerer Feinheitsgrad durch die Verwendung seiner Haarsiebe erzielt werden. Es kann daher erwartet werden, daß die Verhältnisse sowohl in bezug für das Jahr 1917 gegenüber dem Jahre 1916 eine Besserung erfahren werden. Jedenfalls kann der Weinbau überzeugt sein, daß auch bei der Rebschwefellieferung alles geschieht, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist. Der Erfolg hängt auch hier zum großen Teil vom Wetter ab, das im Vorjahr bei dem vielen Regen den Schwefel abspülte und daher besonders ungünstig war.

Lokales und Provinzielles.

Ruszeichnungen vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Offiziers-Aspirant Jakob Fischer, Eltville.
Gefreiter König, Eltville.

p Eltville, 28. März. Es ist für jeden Deutschen eine heilige Pflicht, sich in irgend einer Form an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen. Wer dies aus Nachlässigkeit verabsäumt, handelt verbrecherisch, ist ein Feind seiner Angehörigen, ein Verräter am Vaterland, besonders sei die breite Öffentlichkeit nochmals hingewiesen

auf die einfache und doch so bedeutungsvolle „Massauische Lebensversicherung“. Hier kann mit wenig Geld viel dem Vaterland, das in Not ist, geholfen werden. Das königliche Lehrerinnenseminar hat eine Beratungsstelle eingerichtet, bei der man sich jeden Tag von 11—12½ Uhr Rat und Anweisung holen kann. Jetzt gilt es! Drum auf!

a Eltville, 28. März. Am Sonntag, 25. März, hatten sich im großen Saale des „Gasthof Reisenbach“ zahlreiche Frauen und Jungfrauen von Eltville und benachbarten Orten versammelt zwecks Gründung eines selbständigen Zweigvereins des großen katholischen Frauenbundes Deutschlands. Fräulein Feldmann, die Vorsitzende des Wiesbadener Zweigvereins, zu dem die Eltviller Mitglieder bisher gehörten, war mit mehreren anderen Damen des dortigen Vorstandes herüber gekommen, um den neuen Verein zu gründen. Sie eröffnete die Versammlung, gab ihrer Freude über den neuen Zweig am Baum des großen Gesamtvereins Ausdruck und überbrachte die Glückwünsche der Zentralstelle des katholischen Frauenbundes Deutschlands aus Köln sowie herzliche Grüße des Zweigvereins Wiesbaden. Sodann legte Rednerin die Zwecke und Ziele des großen Vereins dar, der bis jetzt in 285 Zweigvereinen über 95 000 Mitglieder umfaßt. Die Zwecke und Ziele seien zunächst: a u ß e r e r Zusammenschluß der gesamten katholischen Frauenwelt Deutschland, sodann geistiger

und von dort unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe nach New Castle gebracht werden.

Die konstituierende Versammlung
Basel, 27. März. Savas berichtet aus Petersburg: Es ist nunmehr endgültig beschlossen worden, die konstituierende Versammlung voraussichtlich auf Ende April nach Moskau einzuberufen.

Der Bruch mit China
Berlin, 27. März. Der chinesische Gesandte hat seinen Abreisetermin noch nicht festgelegt. Den Schutz der in Deutschland wohnhaften Chinesen wird der dänische Gesandte, den Schutz der Chinesen in Belgien der amtliche Vertreter Schwedens übernehmen.

Der chinesische Gesandte fordert seine Pässe
W. T. B. Berlin, 25. März. Der chinesische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung um die Aushändigung seiner Pässe gebittet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. März.

Abg. Gussner (Fortchr. Vpt.) fragt: Im vorigen Jahre ist wegen des Mangels an Kupfervitriol und Schwefel eine erhebliche Schädigung des Weinbaues eingetreten. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, zur Bekämpfung der Rebschädlinge Kupfervitriol und Schwefel

in die Weinbauern in genügender Menge rechtzeitig zur Verfügung zu stellen?

Geheimrat v. Jonquieres: 1. Kupfervitriol: Im Jahre 1916 wurden nach einer Vereinbarung mit den am Weinbau beteiligten Bundesregierungen 3500 Tonnen Kupfervitriol für den Weinbau freigegeben. Mehr konnte das Kriegsministerium wegen der Knappheit der heute neu angekauften Kupfervorräte und der vorgehenden anderweitigen Ansprüche an diese Vorräte nicht zur Verfügung stellen. In zahlreichen amtlichen und privaten Berichten sind Klagen darüber ankündert worden, daß diese Menge nicht ausreicht. Verspätete Lieferung ist nur vereinzelte gemeldet worden. Die Bekämpfung der Peronospora soll im Jahre 1916 nicht den gewünschten Erfolg ergeben haben. Dies ist in erster Linie auf das ungünstige Wetter und auf den Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen. Für das Jahr 1917 hat sich das Kriegsministerium bereit erklärt, den Weinbau im gleichen Umfange wie im Vorjahr mit Mitteln zur Bekämpfung der Reblaus zu versehen. Es hat dabei wegen der großen Anforderungen an die Kupfervorräte die Bedingung gestellt, daß die Möglichkeit anderer Bekämpfungsmittel voll ausgenutzt werde. Es wurden daher für das Jahr 1917 3300 Tonnen Kupfervitriol, und als Ersatz für die gegen das Jahr 1916 ausfallenden 200 Tonnen Kupfervitriol 200 Tonnen Perofit geliefert, das sich nach den überwiegenden Ergebnissen der vorjährigen, besonders ungünstigen, nassen Wetterverhältnisse und den längeren Erhebungen Oesterreich-Ungarns als geeignetes Ersatzmittel für Kupfervitriol erwiesen hat.

2. Schwefel: Für das Jahr 1916 wurden den Weinbauern 3000 Tonnen Rebschwefel zugewiesen. Die in der Anfrage erwähnten Schädigungen des Weinbaues werden, soweit Rebschwefel in Betracht kommt, in den amtlichen und privaten Berichten bestätigt. Die Klagen richteten sich erstens gegen die verspätete Lieferung, zweitens gegen die Unreinheit und drittens gegen die ungenügende Feinheit des Schwefels. Diese Beanstandungen finden ihren Ursprung durch den Krieg veranlaßten Unterbrechungen der Zufuhr aus dem Ausland, namentlich aus Italien, ihre Erklärung, da das inländische Rohmaterial nicht gleichwertig ist und die vorhandenen Fabrikanlagen nicht voll genutzt. Für das Jahr 1917 liegen die Verhältnisse nach der im Dezember 1916 erfolgten Fertigstellung von zwei Schwefelfabriken in Bernburg und Waldeck wesentlich günstiger. Die Kriegs-Chemikalienaktiengesellschaft die den Schwefel bewirtschaftet, hat die Anweisung erhalten, für das Jahr 1917 für möglichst frühe Lieferung und für möglichst Reineheit

Zusammenschluß zur Förderung in Bildungs- und Berufsfragen wie zur Belehrung über die verschiedenen anderen Fragen der Gegenwart, ferner praktische Arbeit überall da, wo es gilt, zu raten, zu helfen, zu stützen, und endlich religiöse Ziele. Für den jährlichen Beitrag von 1,80 M., mindestens aber von 1 M., erhält jedes Mitglied monatlich das Vereinsorgan „Frauenland.“ Den Verein nach Kräften zu fördern durch Gewinnung neuer Mitglieder und eifrige Mitarbeit, soweit die Verhältnisse es gestatten, ist Forderung des Vereins und Ehrensache jedes Mitgliedes. Hierauf berichtete Fräulein Schramm, die Leiterin der Jugendabteilung des Vereins Wiesbaden, über deren eifrige Tätigkeit, an der sich auch einige Eltviller Mitglieder bisher freudig beteiligt haben. Nunmehr sprach Herr Pfarrer Schilo, als geistlicher Beirat des zu gründenden Vereins seine Freude über die so zahlreich Erschienenen aus und leitete die Wahl des Vorstandes. Es wurden vorgeschlagen als 1. Vorsitzende: Frau Dr. Müller-Gastell, als stellvertretende Vorsitzende: Frau Rentmeister Kögler, als Schatzmeisterin Fr. Jansen und als Schriftführerin Fräulein Sattler. Die Anwesenden waren mit der Wahl einverstanden. Einer späteren Versammlung bleibt die Zuwahl weiterer Mitglieder vorbehalten. Den Glanzpunkt der Tagung bildete der nach Form und Inhalt herrliche Vortrag des hochw. Hrn. Dr. Hensler-Wiesbaden, über „Die drei Reiche der Frau.“ Er begann mit dem Wunsche, daß der eben gepflanzte Baum wachsen, blühen und reiche Früchte tragen möge. Dann, ausgehend von dem monumentalen Brunnen auf dem Petersplatz in Rom, dessen mächtiger Strahl hoch emporsteigt und dann niederfällt in die drei übereinander stehenden Schalen, deren eine die andere speist, vergleicht Redner den legendenlegenden und die drei Schalen immer neu füllenden Strahl mit der Grundkraft der Liebe der Frau, die sich betätigt in den drei Reichen der erziehenden Liebe, der helfenden, heilenden Liebe und der duldenden und leidenden Liebe. Lautlos lauschte die Versammlung den ergreifenden Worten, die noch lange in den Herzen der Zuhörerinnen nachklingen mögen. Der Aufforderung des Herrn Pfarrers Schilo, sich in die herumgereichten Listen als Mitsticker einzutragen, folgte sofort eine beträchtliche Anzahl der Anwesenden; andere, die bei dem raschen Schluß nicht mehr dazu kamen, wollen es noch nachholen. Ein guter Anfang ist gemacht; Gott segne den Fortgang! Ein Telegramm meldete die vollkommene Gründung an die Vereinszentrale in Köln, ein zweites wurde an seiner bischöflichen Gnaden, unsern hochw. Herrn Bischof in Limburg gesandt. Es lautet: „Der neugegründete Zweigverein des kath. Frauenbundes entbietet Ew. Gnaden ehrerbietigsten Gruß. Frau Müller-Gastell, Vorsitzende.“ Bei der Unterzeichneten ist darauf folgende Antwort eingelaufen:

Limburg, den 26. März 1917.

Gnädige, sehr verehrte Frau!

Den Gruß von dem neugegründeten Zweigverein des katholischen Frauenbundes zu Eltville habe ich mit besonderem Danke empfangen, weil alles Gute, das in meiner Vaterstadt geschieht, mich stets mit doppelter Freude erfüllt. Der Zweigverein ist an einem hehren Frauentage, dem Feste der Verkündigung Maria, ins Leben getreten. Möge er unter dem Schutze der lieben himmlischen Mutter eine für Kirche und Staat jeuchensreiche Tätigkeit entfalten! Wenn nicht alles trägt, sind den Frauen für die nächste Zukunft an der göttlichen Vorsehung besondere Aufgaben gestellt. Ehre den Frauen, die mit klarem Blicke die Zeichen der Zeiten deuten und mit Mut und Eifer an ihre Arbeit gehen!

Ich grüße und segne von Herzen die Mitglieder des Eltviller katholischen Frauenbundes.
† Augustinus.

Eltville, 27. März. Am vergangenen Sonntag Abend hatte unser Lehrerinnenseminar sich in dankenswerter Weise in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Der Ernst der Zeit sollte uns kurz vor einem neuen wichtigen Abschnitt

des Krieges an diesem vaterländischen Frauenabend wiederum vor Augen geführt werden. Neues sollten wir lernen für diese Zeit, erkennen, daß wir alle da Hand anlegen müssen fürs Vaterland, wo es von ihm gefordert wird. Musik und Dichtung, vom vaterländischen Geiste durchweht, wechselten ab mit wissenschaftlichen Ansprachen. Die Güte des von den Schülerinnen, unter der energischen und sachkundigen Führung ihres Musiklehrers, Herrn Franz Stein, in Musik geleiteten und der dichterischen Vorträge ist gelegentlich der Besprechung der Kaiser-Geburtstagsfeier des Seminars gebührend gewürdigt worden, und die Leitung der Veranstaltung konnte keine bessere Wahl der musikalischen und dichterischen Vorträge treffen, als bei jener Feier; sie hatten auch dieses Mal lebhaften Beifall gefunden, und das mit Recht. Besondere Erwähnung gebührt der Fräulein Oberlehrerin Waldhausen, die mit ihrer weichen, in den tieferen Lagen besonders sympathisch wirkenden Stimme das Gebet: „Herr, den ich tief im Herzen trage“ von Hiller vortrug. Der verdiente Beifall erzwang eine Zugabe: „Arie aus Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy. Von den wissenschaftlichen Ansprachen war wohl die erste die interessanteste: „Die Frau im Wirtschaftsleben der Vergangenheit und der Gegenwart“ (Präp.-Lehrerin Meinel). Die Ansprache war durch ihre verblüffende Kürze, Klarheit und Uebersichtlichkeit im Aufbau und der logischen Durchführung des Stoffes ein kleines Meisterstück der Vortragskunst. Vehrreich war die Ansprache der Seminarlehrerin, Fräulein Joesten über die Frage: „Wie hilft uns das Wildgemüse in der Zeit der Lebensmittelnappheit?“ Leider war der Stoff wohl für viele durch die Fülle der Einzelheiten zu umfangreich, als daß wir ihn völlig in uns hätten aufnehmen können. Die Ansprache muß aber als willkommene Anregung gewürdigt werden; das kam auch zum Ausdruck mit dem dankenswerten Angebot der Fräulein Joesten, uns rechtzeitig als Führerin beim Auffuchen all der eßbaren Wildgemüse in der freien Natur zu dienen. Eine Mahnung an unser Gewissen waren die Darlegungen des Herrn Oberlehrers Müller über das Thema: „Wie beteiligt sich die Frau am vorteilhaftesten an der Kriegsanleihe?“ In einfacher, leicht verständlicher Weise hat er uns die Notwendigkeit in Erinnerung gebracht, daß wir alle dazu beitragen müssen, dem Staat, d. h. uns selbst, die Mittel in die Hand zu geben, mit denen er den Krieg zum guten Ende führen kann, und er hat uns die Wege gezeigt, auf denen wir alle zur Erfüllung dieser Pflicht gegen das Vaterland gelangen können. Den Beweis für die Kraft der Ueberzeugung seiner Darlegung gab er uns durch die mit Beifall aufgenommene Mitteilung, daß er bald nach Beendigung seiner Ansprache schon einige Tausend Mark Kriegsanleihe, die im Wege der Lebensversicherung aufzubringen sein wird, zusammen gebracht hatte, also einen untrüglichen Beweis für den Erfolg der Veranstaltung, für deren Anregung und Gesamtleitung wir dem Herrn Seminarlehrer Knögel hiermit unseren besonderen Dank aussprechen wollen. Daß wir Eltviller Anregungen, wie sie an dem Abend gegeben wurden, mit Interesse folgen, zeigte die Menge der Zuhörer, die den Saal des „Gasthofes Reisenbach“ bis aufs letzte Plätzchen gefüllt hatte.

* Eltville, 28. März. Die nächste Schwurgerichtssitzung in Wiesbaden beginnt voraussichtlich am 16. April. Von hier wurde als Geschworener Herr Bildhauer Ferdinand Leonhard ausgelost.

Eltville, 28. März. Man predigt uns immer wieder, sparsam mit den Lebensmitteln umzugehen, und Herr Veterinärarzt Pich suchte neulich in Reisenbachs die Pflanzenkost so wohl-schmeckend zu machen, daß man am anderen Tag das unvermeidliche Kohlrabengemüse mit weniger gehässigen Blicken ansah. Eigentlich sind aber alle diese Ermahnungen und Anpreisungen für

uns sehr überflüssig, denn es ist gesorgt, daß wir nicht äppig werden. In der letzten Woche erhielten wir in Eltville 75 Gramm Fleisch, letzte Woche gar 100 Gramm, das wenn sie gekocht sind, solche Miniaturstücke, daß man sie kaum unter dem Pflanzengemüse herausfindet. Gewiß sind wir bereit durchhalten und sind nicht weniger patriotisch sinnig, als alle die Redner, die uns das wissen in dieser Hinsicht schärfen wollen, wir verlangen gleiche Behandlung für alle, wir zahlen alle unsere Steuern und Abgaben gleich, und nichts wird uns geschenkt. In Wiesbaden fielen aber in der gleichen Zeit auf Kopf der Bevölkerung 200 Gramm, und noch sind, wie wir uns bestimmt versichert haben, Portionen unter 150 Gramm pro Woche auf Kopf gesunken. Es scheint fast, als ob man an berufenen Stellen glaubt, daß wir Rheingauer zu den Pflanzenessern gehören und uns damit behandelt. Warum, so fragen wir, legen wir die Behörden, die für uns zu sorgen berufen sind Bürgermeister und Landrat, Protest ein gegen eine solche Verteilung des Fleisches, die ein Recht Unzufriedenheit hervorruft? Wir meinen doch, daß die Rheingauer Bevölkerung durch ihr patriotisches Verhalten eine solche Zurücksetzung nicht verdient. Die Behörden mögen geälligt einmal die Zeichnungen der Rheingauer für patriotische und wohlthätige Zwecke anfertigen, wir marschieren verhältnismäßig stets an Spitze. Was soll denn das erst werden, wenn man die Extraktionen verringert? Mit Bangkeit sehen wir diesem Zeitpunkt entgegen, denn eine entsprechende Vermehrung der Fleischrationen können wir unter diesen Umständen kaum glauben.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a.

Donnerstag, 29. März. Meist trüb, Niederschlag etwas wärmer.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.



Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Ratschluss hat es gefallen, heute Nacht 3 1/2 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Reinehr Wwe., geb. Engel,

nach einem vierteljährlichen, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl-vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 70 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Eltville, den 27. März 1917.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr; die Exequien am selben Tage morgens 7 Uhr.

Transportabler

Kessel

60—70 Liter haltend, gesucht Wörthstr. 19.

Ein jüngeres

Stundenmädchen

gef. Wörthstr. 36 Ein fräftiges Mädchen auf sofort gesucht Frau Professor Erbacherstr. 10